

Das E-Book

Bill Hogan bekommt ein Paar Klapperzähne für seinen Sohn geschenkt. Auf dem Heimweg nimmt er einen Anhalter mit und ahnt noch nichts von der entscheidenden Rolle, die der Scherzartikel in seinem Leben spielen wird.

Die Story Selection

»Klapperzähne« ist No. 9 der Stephen King Story Selection (aus: *Alpträume – Nightmares & Dreamscapes*). Sie umfasst ca. 59 Manuskriptseiten.

Weitere Infos unter www.heyne.de/stephenking

Der Autor

Stephen King, 1947 in Portland, Maine, geboren, ist einer der erfolgreichsten amerikanischen Schriftsteller. Bislang haben sich seine Bücher weltweit über 400 Millionen Mal in mehr als 50 Sprachen verkauft. Für sein Werk erhielt er zahlreiche Preise, darunter 2003 den Sonderpreis der National Book Foundation für sein Lebenswerk und 2015 mit dem »Edgar Allan Poe Award« den bedeutendsten kriminalliterarischen Preis für *Mr. Mercedes*. 2015 ehrte Präsident Barack Obama ihn zudem mit der National Medal of Arts. Seine Werke erscheinen im Heyne-Verlag. Die letzte Romanveröffentlichung war der Bestseller *Finderlohn*. Im Januar 2016 erschien die neue Sammlung *Basar der bösen Träume*.

STEPHEN KING

KLAPPERZÄHNE

Aus dem Amerikanischen
von Joachim Körber

Story Selection No. 9

HEYNE <

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte dieses E-Book Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung dieses E-Books verweisen.

Das Original erschien unter dem Titel
CHATTERY TEETH
erstmals 1992 in der Horror-Zeitschrift *Cemetery Dance*.

Die vorliegende Fassung wurde aus Stephen Kings Erzählensammlung *Alpträume –
Nightmares & Dreamscapes* entnommen.

Copyright © 2016 by Stephen King
Copyright © 2016 der deutschen Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House
Artwork: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich
Satz und Produktion E-Book: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

eISBN: 978-3-641-19324-9

www.heyne.de
www.heyne.de/stephenking

Klapperzähne

Als er in den Schaukasten sah, war ihm zumute, als sähe er durch eine schmutzige Glasscheibe ins mittlere Drittel seiner Kindheit, die Jahre zwischen sieben und vierzehn, als ihn solche Sachen fasziniert hatten. Hogan beugte sich näher hin und vergaß das zunehmende Heulen des Windes draußen ebenso wie das knirschende *Spick-Spack* des Sandes, der gegen das Fenster prasselte. Der Schaukasten war vollgestopft mit unglaublichem Plunder, zweifellos zum größten Teil in Taiwan und Korea hergestellt, aber am Prunkstück der Sammlung konnte nicht der geringste Zweifel bestehen. Es waren die größten Klapperzähne, die ihm jemals unter die Augen gekommen waren. Außerdem waren es die einzigen mit Füßen, die er je gesehen hatte – große, orangefarbene Trickfilmschuhe mit weißen Gamaschen. Ein echter Heuler.

Hogan blickte zu der dicken Frau hinter dem Tresen hinüber. Sie trug ein T-Shirt mit der Aufschrift NEVADA IST GOTTES LAND (die Worte wölbten sich über ihrem enormen Busen) und etwa zwei Hektar Jeans. Sie verkaufte einem blassen jungen Mann, der das lange blonde Haar mit einem Schnürsenkel zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, gerade eine Packung Zigaretten. Der junge Mann, der das Gesicht einer intelligenten Ratte hatte, bezahlte mit Kleingeld, das er umständlich aus der schmutzigen Hand abzählte.

»Verzeihung, Ma'am?«, sagte Hogan.

Sie sah kurz zu ihm herüber, dann wurde die Hintertür mit einem Ruck aufgestoßen. Ein schlaksiger Mann mit einem Taschentuch über Mund und Nase kam herein. Der Wind wirbelte Wüstenstaub um ihn herum auf wie eine Windhose und schüttelte die Pin-up-Schöne auf dem Valvoline-Kalender, der mit Reißzwecken an der Wand befestigt war. Der Neuankömmling zog einen Handkarren, auf dem drei Drahtkäfige gestapelt waren. Im obersten saß eine Tarantel. In den beiden Käfigen darunter befanden sich Klapperschlangen. Sie wanden sich hektisch hin und her und ließen aufgeregt ihre Klappern ertönen.

»Mach die Scheißtür zu, Scooter, oder bist du in 'ner Scheune zur Welt gekommen?«, bellte die Frau hinter dem Tresen.

Er sah kurz mit vom Sand gereizten und roten Augen zu ihr auf. »Wart's ab, Frau! Siehst du nicht, dass ich alle Hände voll zu tun habe? Hast du keine *Augen* im Kopf? Herrgott!« Er griff über den Karren und schlug die Tür zu. Der tanzende Sand stürzte tot zu Boden, dann zog der Mann immer noch brummend den Karren zum Lagerraum hinüber.

»Sind das alle?«, fragte die Frau.

»Alle bis auf Wolf.« Er sprach es wie *Woof* aus. »Den steck ich in den Schuppen hinter den Zapfsäulen.«

»Von wegen!«, erwiderte die dicke Frau. »Wolf ist unsere Hauptattraktion, falls du das vergessen hast. Du bringst ihn hier rein. Im Radio sagen sie, dass es noch schlimmer wird. Viel schlimmer.«

»Was meinst du, wen du damit verarschen kannst?« Der schlaksige Mann (ihr Ehemann, vermutete Hogan) stand da und sah sie mit in die Hüften gestemmtten Händen und einer Art resigniertem Trotz an. »Der verdammte Kötter ist nichts weiter als ein Kojotenmischling aus Minnesota, wie jeder erkennen kann, der ihn genauer ansieht.«

Der Wind wehte, heulte um die Ecken von Scooter's Lebensmittelladen & Zoo und schleuderte Schwaden trockenen Sandes gegen die Fensterscheibe. Es wurde *tatsächlich* schlimmer, und Hogan konnte nur hoffen, dass es ihm noch gelingen würde, dem Unwetter davonzufahren. Er hatte Lita und Jack versprochen, dass er bis sieben zu Hause sein würde, spätestens acht, und er gehörte zu den Leuten, die ihre Versprechen gern halten.

»Kümmere dich um ihn«, sagte die dicke Frau und drehte sich gereizt wieder zu dem Jungen mit dem Rattengesicht um.

»Ma'am?«, sagte Hogan wieder.

»Noch 'n Augenblick Geduld, bitte«, sagte Mrs. Scooter. Sie sagte es in einem Ton, als ertränke sie förmlich in ungeduldigen Kunden, obwohl in Wahrheit Hogan und der Junge mit dem Rattengesicht die einzigen waren.

»Da fehlen zehn Cent, Sonnyboy«, sagte sie zu dem blonden Jungen nach einem raschen Blick auf die Münzen auf dem Tresen.

Der Junge sah sie mit großen, unschuldigen Augen an. »Ich dachte, Sie würden sie mir anschreiben?«

»Ich glaube nicht, dass der Papst Marlboro raucht, aber wenn, würde ich sie *ihm* nicht anschreiben.«

Der unschuldige Blick verschwand aus den großen Augen. Der Junge mit dem Rattengesicht sah sie einen Moment lang mit einem mürrischen Ausdruck an (Hogan fand, dass dieser Ausdruck weit besser zum Gesicht des Jungen passte) und kramte dann noch einmal durch seine Taschen.

Vergiss es einfach, und verschwinde von hier, dachte Hogan. *Du schaffst es nie bis acht nach L.A., wenn du dich nicht auf den Weg machst, Sturm oder nicht Sturm. Hier kennen sie nur zwei Geschwindigkeiten – langsam und stopp. Du hast dein Benzin, und du hast dafür bezahlt. Also denke einfach, dass du alles erledigt hast, und mach dich auf den Weg, bevor der Sturm noch schlimmer wird.*

Er wäre dem guten Rat seiner linken Gehirnhälfte fast gefolgt – aber dann betrachtete er wieder die Klapperzähne in dem Schaukasten, und die Klapperzähne standen auf ihren großen orangefarbenen Trickfilmschuhen da. Mit weißen Gamaschen. Sie waren ein echter Knüller. *Jack würden sie gefallen*, redete ihm seine rechte Gehirnhälfte ein. *Und um ganz ehrlich zu sein, Bill, alter Kumpel; wenn sich herausstellt, dass Jack sie nicht will, du*

willst sie auf jeden Fall. Irgendwann in deinem Leben siehst du vielleicht wieder einmal solche Jumbo-Klapperzähne, möglich ist alles – aber welche, die in großen orangefarbenen Schuhen herumspazieren? Nn-nein. Das bezweifle ich wirklich.

Diesmal hörte er auf seine rechte Gehirnhälfte – und so nahm alles seinen Lauf.

Der Junge mit dem Pferdeschwanz kramte immer noch in seinen Taschen; sein mürrischer Gesichtsausdruck wurde jedes Mal noch mürrischer, wenn er nichts fand. Hogan hielt nichts vom Rauchen – sein Vater, Kettenraucher mit zwei Schachteln pro Tag, war an Lungenkrebs gestorben –, aber er stellte sich vor, dass er in einer Stunde noch darauf warten würde, bedient zu werden.

»He! Junge!«

Der Junge drehte sich um, und Hogan warf ihm einen Vierteldollar zu.

»He! Danke, Mann!«

»Nichts zu danken.«

Der Junge beendete seine Transaktion mit der voluminösen Mrs. Scooter, steckte die Zigaretten in eine Tasche und ließ die verbliebenen fünfzehn Cent in einer anderen verschwinden. Er bot Hogan nicht an, das Wechselgeld zurückzugeben, aber Hogan hatte auch nicht damit gerechnet. Jungen und Mädchen wie dieser waren heutzutage Legion – sie lungerten von einer Küste zur anderen auf den Gehwegen herum und ließen sich herumwehen wie Steppenhexen. Möglicherweise waren sie schon immer da gewesen, aber Hogan fand, dass die gegenwärtige Abart unangenehm und ein wenig furchteinflößend war, wie die Klapperschlangen, die Scooter gerade im Hinterzimmer verstaute.

Die Schlangen in den schäbigen kleinen Zoos am Straßenrand konnten einen nicht töten; ihr Gift wurde zweimal die Woche abgemolken und an Kliniken verkauft, die Medikamente daraus herstellten. Darauf konnte man sich verlassen, wie man sich darauf verlassen konnte, dass Penner sich jeden Dienstag und Donnerstag beim Roten Kreuz sehen ließen, um gegen Bargeld Blut zu spenden. Dennoch konnten einem die Schlangen schmerzhaft Bisswunden zufügen, wenn man ihnen zu nahe kam und sie reizte. Das, überlegte sich Hogan, hatten die heutigen Straßenkinder mit ihnen gemeinsam.

Mrs. Scooter kam am Tresen entlang, und die Worte auf ihrem T-Shirt wabbelten auf und ab und von einer Seite zur anderen. »Was wolln Sie?«, fragte sie. Ihr Ton war nach wie vor verdrossen. Der Westen stand immer noch im Ruf besonderer Freundlichkeit, und in den Zwanzigerjahren, die Hogan schon hier als Vertreter arbeitete, hatte er die Erfahrung gemacht, dass dieser Ruf in den meisten Fällen gerechtfertigt war; aber die Frau hier war so freundlich wie ein Ladenbesitzer in Brooklyn, der in den letzten zwei Wochen dreimal ausgeraubt worden war. Hogan vermutete, dass Leute ihres Schlages im Westen allmählich ebenso zum Alltag gehörten wie die Straßenkinder.

Traurig, aber wahr.

»Wie viel kostet das?«, fragte Hogan und deutete durch das schmutzige Glas auf den Gegenstand, den das Etikett als JUMBO-KLAPPERZÄHNE – SIE LAUFEN! bezeichnete. Der ganze Schaukasten war voll von Scherzartikeln – chinesische Fingerzieher, Pferdekaugummi, Dr. Wackys Niespulver, Zigarettenkracher (laut Verpackung zum Totlachen – Hogan vermutete aber, dass sie wahrscheinlich eine tolle Methode waren, sich die Zähne ausschlagen zu lassen), Röntgenbrillen, Plastikkotze (*so realistisch!*), Furzkissen.

»Keine Ahnung«, sagte Mrs. Scooter. »Ich weiß nicht, wo die Verpackung geblieben ist.«

Die Zähne waren das einzige Stück in dem Schaukasten, das nicht verpackt war, aber Jumbo waren sie *eindeutig*, dachte Hogan – sogar *super-jumbo*, fünfmal so groß wie die aufziehbaren Gebisse, die ihm als Kind in Maine so viel Spaß gemacht hatten. Wenn man die komischen Füße wegnahm, würden sie wie die Zähne eines biblischen Giganten aussehen – die Mahlzähne waren große weiße Klötze, und die Fangzähne ragten wie Zeltheringe aus dem unwahrscheinlich rosa Plastikzahnfleisch. Die Zähne wurden von einem dicken Gummiband zusammengehalten.

Mrs. Scooter blies den Staub von den Klapperzähnen, dann drehte sie sie um und suchte auf den Sohlen der orangefarbenen Schuhe nach einem Preisschild. Sie fand keines. »*Ich* weiß es nicht«, sagte sie und sah Hogan böse an, als hätte der den Aufkleber selbst entfernt. »So einen Mist kann nur Scooter gekauft haben. Steht schon hier rum, seit Noah aus der Arche ausgestiegen ist. Ich muss ihn fragen.«

Plötzlich hatte Hogan die Frau und Scooter's Lebensmittelladen & Zoo satt. Es waren tolle Klapperzähne, die Jack ohne jeden Zweifel gefallen würden, aber er hatte es versprochen – spätestens um acht.

»Vergessen Sie's«, sagte er. »Es war nur ein ...«

»Die Zähne sollten fünfzehn fünfundneunzig kosten, wenn Sie sich das vorstellen können«, sagte Scooter hinter ihnen. »Sie sind nicht nur aus Plastik – das sind weiß bemalte Metallzähne. Wenn sie funktionieren würden, könnten sie Sie teuflisch beißen. Aber sie hat sie vor zwei, drei Jahren beim Abstauben auf den Boden fallen lassen, und jetzt sind sie kaputt.«

»Oh«, sagt Hogan enttäuscht. »Das ist schade. Wissen Sie, ich habe noch nie welche mit Füßen gesehen.«

»Heute gibt es jede Menge davon«, sagte Scooter. »Sie verkaufen sie in Scherzartikelläden in Vegas und Dry Springs. Aber so große wie die hier habe ich auch noch nie gesehen. War teuflisch komisch, sie auf dem Boden laufen und wie ein Krokodil schnappen zu sehen. Ein Jammer, dass die Alte sie fallen lassen hat.«

Scooter sah zu ihr, aber die Frau schaute in den wehenden Sand hinaus. Hogan wusste nicht, wie er ihren Gesichtsausdruck deuten sollte – war es Trauer oder Abscheu oder beides?

Scooter sah wieder Hogan an. »Ich könnte sie für drei fünfzig abgeben, wenn Sie sie wollen. Wir machen sowieso Ausverkauf bei den Scherzartikeln. Wir brauchen den Schaukasten für Leihvideos.« Er machte die Tür des Lagerraums zu. Das Taschentuch hatte er jetzt heruntergezogen, es hing über dem schmutzigen Vorderteil seines Hemdes. Das Gesicht war kantig und zu schmal. Unter seiner Wüstenbräune sah Hogan den Schatten einer möglicherweise ernsten Krankheit.

»Das kannst du nicht machen, Scooter!«, schnappte die Frau und drehte sich zu ihm um – stürzte sich fast *auf* ihn.

»Halt die Kappe«, antwortete Scooter. »Meine Plomben tun weh, wenn du so kreischst.«

»Ich hab dir gesagt, hol Wolf ...«

»Myra, wenn du ihn da hinten im Lagerraum haben willst, dann geh ihn doch selber holen.« Er ging auf sie zu, und Hogan war überrascht – sogar fast wie vom Donner gerührt –, als sie nachgab. »Ist sowieso nichts anderes als ein Kojotemischling aus Minnesota. Drei Dollar glatt, mein Freund, und diese Klapperzähne gehören Ihnen. Und wenn Sie noch einen drauflegen, könnten Sie auch Myras Woof mitnehmen. Und für fünf verpachte ich Ihnen die ganze Bude. Seit sie die Umgehungsstraße gebaut haben, ist sie sowieso keinen Hundefurz mehr wert.«

Der langhaarige Junge stand neben der Tür, riss das Zellophan der Zigarettenschachtel auf, die er mit Hogans Hilfe gekauft hatte, und verfolgte die kleine komische Oper mit einem Ausdruck boshafter Heiterkeit. Seine winzigen graugrünen Augen funkelten.

»Hol dich der Teufel«, sagte Myra grantig, und Hogan sah, dass sie den Tränen nahe war. »Wenn du mein Baby nicht holst, dann hol ich es eben.« Sie drängte sich an ihm vorbei und hätte ihn fast mit einer kürbisgroßen Brust umgestoßen. Hogan stellte sich vor, dass sie den kleinen Mann zu Boden geschmettert hätte, hätte sie getroffen.

»Hören Sie«, sagte Hogan. »Ich glaube, ich mache mich einfach auf die Socken.«

»Na gut«, sagte Scooter. »Stören Sie sich nicht an Myra. Ich hab Krebs, und sie ist in den Wechseljahren, und es ist nicht meine Schuld, dass sie nicht damit leben kann. Nehmen Sie die verdammten Zähne. Wette, Sie haben einen Jungen, dem sie gefallen könnten. Außerdem ist wahrscheinlich nur ein Zahnrad verbogen. Ich glaube, ein Mann mit etwas handwerklichem Geschick könnte sie wieder zum Laufen und Schnappen bringen.«

Er drehte sich mit hilflosem und nachdenklichem Ausdruck um. Der Wind draußen schwoll zu einem kurzen, dünnen Kreischen an, als der Junge die Tür öffnete und hinauschlüpfte. Offenbar war er zu dem Ergebnis gekommen, dass die Vorstellung vorbei war. Eine Wolke feiner Staub wirbelte den Mittelgang entlang, zwischen Konservendosen und Hundefutter.

»Früher hätte ich das wahrscheinlich selber geschafft«, weihte Scooter ihn ein.

Hogan antwortete eine ganze Weile nicht. Dun fiel nichts ein – buchstäblich überhaupt nichts –, das er hätte sagen können. Er sah auf die Jumbo-Klapperzähne, die in dem zerkratzten und verstaubten Schaukasten standen, und suchte verzweifelt nach etwas, um das Schweigen zu unterbrechen (jetzt, da Scooter direkt vor ihm stand, konnte er sehen, dass die Augen des Mannes riesig und dunkel waren und vor Schmerzen und einem starken Schmerzmittel glänzten ... Darvon, möglicherweise Morphin), und so sagte er das Erste, das ihm in den Sinn kam: »Nun, sie sehen gar nicht kaputt aus.«

Er nahm die Zähne hoch. Sie bestanden tatsächlich aus Metall – für alles andere waren sie zu schwer –, und als er in den leicht geöffneten Kiefer sah, stellte er erstaunt fest, wie groß die Sprungfeder war, die das Ding betrieb. Er vermutete, dass so eine große erforderlich war, um die Zähne nicht nur zum Zuschnappen, sondern auch noch zum Laufen zu bringen. Was hatte Scooter gesagt? *Wenn sie funktionieren würden, könnten sie Sie teuflisch beißen.* Hogan zupfte einmal versuchsweise an dem breiten Gummiband, dann zog er es ab. Er studierte immer noch die Zähne, um nicht in Scooters dunkle, schmerzumflorte Augen sehen zu müssen. Er griff nach dem Schlüssel, und dann endlich wagte er aufzusehen. Erleichtert stellte er fest, dass der hagere Mann verhalten lächelte.

»Was dagegen?«, fragte Hogan.

»Ich nicht, Pilger – lassen Sie's knacken.«

Hogan grinste und drehte den Schlüssel um. Zuerst schien alles in Ordnung zu sein; eine Reihe ratschender Klicklaute ertönte, und er konnte sehen, wie die Hauptfeder aufgezogen wurde. Dann, nach der dritten Umdrehung, kam ein *Sponk* von innen, und der Schlüssel drehte sich, ohne zu greifen, im Loch.

»Sehen Sie?«

»Ja«, sagte Hogan. Er stellte die Zähne auf den Tresen. Da standen sie auf ihren grotesken orangefarbenen Füßen und rührten sich nicht.

Scooter stieß die zusammengebissenen Backenzähne der linken Seite mit einem hornhautüberzogenen Finger an. Die Kiefer klappten auseinander. Ein orangefarbener Fuß hob sich und machte einen verträumten halben Schritt vorwärts. Dann blieben die Zähne stehen, und das ganze Gebilde kippte auf die Seite. Die Klapperzähne blieben auf dem Schlüssel liegen, ein schiefes, körperloses Grinsen, mitten im Niemandsland. Nach einigen Augenblicken klappten die Zähne mit einem langsamen Klick wieder zusammen. Das war alles.

Hogan, der in seinem ganzen Leben noch keine Zwangsvorstellung gehabt hatte, war plötzlich von einer deutlichen Gewissheit erfüllt, die unheimlich und ekeleregend zugleich war. *In einem Jahr wird dieser Mann seit acht Monaten im Grab liegen, und wenn jemand seinen Sarg ausgraben und den Deckel aufbrechen würde, dann würde er Zähne wie diese sehen, die wie eine emaillierte Falle aus dem vertrockneten toten Gesicht ragen.*



Stephen King

Klapperzähne

Story aus Alpträume

eBook

ISBN: 978-3-641-19324-9

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2016

Bill Hogan bekommt ein Paar Klapperzähne für seinen Sohn geschenkt. Auf dem Heimweg nimmt er einen Anhalter mit und ahnt noch nichts von der entscheidenden Rolle, die der Scherzartikel in seinem Leben spielen wird.

»Klapperzähne« ist No. 9 der Stephen King Story Selection (aus: Alpträume). Sie umfasst ca. 59 Manuskriptseiten.



[Der Titel im Katalog](#)